

27. Sonntag im Jahreskreis B, (Erntedank) - 3. Oktober 2021 - von Th. Hürten

Erntedank oder Texte vom Sonntag im Jahreskreis? Hier wird versucht, den Dank auf die Texte vom Jahreskreis zu beziehen, auf Mann und Frau und Kinder und auf die Liebe Jesu Christi, die uns leiden mochte.

Die Sonderlesungen des Erntedankfestes könnten eine willkommene Gelegenheit darstellen, um das als schwierig empfundene Evangelium zu umgehen. Schwierig, weil auch Geschiedene und Wiederverheiratete in der Kirche sind. Man will nicht in ihrem Wunden wühlen. Aber auch viele von ihnen versuchen nun eine zweite Ehe oder Partnerschaft stabil zu erleben und zu halten. So kann das Ev auch sie betreffen. Außerdem muss schon wegen der intakten oder noch intakten Ehen etwas gesagt werden. Treue bleibt ein Wert und ein Ideal. Wo das Ideal nicht gehalten werden kann, bleibt der Wert doch bestehen. Und *für* die Ehe zu sprechen, auch um sie zu kämpfen, muss nicht heißen, *gegen* Geschiedene und Wiederverheiratete zu sein oder gegen sie zu sprechen. Es muss die Möglichkeit geben *für* jemand einzutreten, ohne *gegen* andere zu sprechen.

Es geht selten genug in der Leseordnung um Ehe und Familie, überhaupt in der Predigt um Ehe und Familie. Hier soll der Versuch gemacht werden, dem Thema nicht auszuweichen und es an den Erntedank anzuhängen, zumal die Genesislesung reichlich Schöpfung zu bieten hat.

Wer aber einen thematischen Zugang sucht, dem sei Ulrich Lüke empfohlen, ganz allgemein als Predigtautor mit seinem Buch: Einladung ins Christentum. Was das Kirchenjahr über den Glauben verrät, hier speziell sein Beitrag zum Thema Reife (wegen reifer Früchte), humorvoll, geistreich, zeitkritisch. Den Autor und dieses Buch sollte man sich als Predigender leisten.

Gen 2,18-24

- Dass der Mensch nicht gut allein ist, ist Beginn diese Erzählung. Was ist ungutes Alleinsein? Ein ehemaliger Priesteramtskandidat sagt: Es ist nicht die Erfahrung sexueller Bedürftigkeit, die das zölibatäre Leben unmöglich erscheinen ließ. Es ist die Entdeckung, dass dir das Alleinsein nicht gut tut. Einsamkeit kann, wie der UN-Generalsekretär Dag Hammarskjöld sagte, eine Kommunion sein. Aber sie kann auch bitter machen, überfordern, hart, traurig, auch zu gedanklicher und geistlicher Einsamkeit führen.
- Mann und Frau sind Gedanken Gottes. Die Frau ist die dem Mann entsprechende Hilfe. Entsprechung meint Ebenbürtigkeit, Augenhöhe,

Gleichberechtigung. Hilfe meint seine Bedürftigkeit, auch Ergänzungsbedürftigkeit. Wieviel Dank könnte allein daher rühren, dass einer die Hilfe durch den anderen anerkennt!

- Gott sieht zu, welche Namen der Mensch den Tieren gibt. Das ist einerseits Ausdruck der Autonomie des Menschen, andererseits Ausdruck der Begrenzung seiner Macht. Denn die Schöpfung ist älter als die Entdeckung und Benennung durch den Menschen. Gott hat ältere Rechte an der Schöpfung als der Mensch. Der Mensch kann nicht einfach mit ihr machen, was er will. Sein Verhältnis muss durch Respekt und Dank (Namen geben) bestimmt sein, nicht durch Besitz oder Enteignung.
- Unter allen Geschöpfen findet sich nicht die Hilfe, die der Mensch (isch) braucht. Erst die Menschin (ischa), die Frau, wird diese Hilfe sein. Sie ist Fleisch von seinem Fleisch, Bein von seinem Bein, vom Atemraum (Rippe) genommen. Diese Erzählung betont die Ähnlichkeit und Angewiesenheit der Geschlechter.
- Dass der Mann Vater und Mutter verlässt, ihretwillen, betont noch einmal die Stärke der Frau. Sie führt ihn aus der überkommenen Familienbindung heraus und begründet neue Familie.

Ps 128,1-6

- Auch der Antwortpsalm singt den Dank auf Frau und Kinder, die er mit dem vergleicht, was auf manchem Erntedankaltar liegt: Öl(bäume) und Wein(stock).
- Hier ist vom Segen die Rede, der Segen durch Kinder und Enkel, durch die eheliche Liebe und Frucht, durch den Glauben und die Bindung an den Herrn. Von all dem geht der Shalom aus über die Stadt, über Haus, Ehe und Familie. Die Predigt kann den Sinn auf Heil und Segen ausrichten, die von glücklichen Familien ausgehen, in denen Kinder groß werden und in denen wiederum der Keim der Liebe aufgeht (Annahme, Selbstvertrauen, Vergebung, Verständnis, Versöhnung, Spiel, Brüderlichkeit (s. 2. Lesung), die subkutane Fähigkeit, in der Gesellschaft einander familiär zu begegnen, also geschwisterlich, väterlich, mütterlich, teilend, solidarisch, Regeln akzeptierend)? Das Wort von der Keimzelle der Gesellschaft ist so gemeint.

Hebr 2,9-11

- Man muss den Hebräerbrief nicht als Verherrlichung von Leid lesen, sondern als Abfolge in einer Liebe, die sich erniedrigen kann, die leiden kann, und die darum herrlich ist und erhöht wird. Ich kann dich leiden! Das ist die Liebe

Christi. Und so sollten wir es auch einmal sagen, weil das Wort von der Liebe übernutzt ist. Ich mag dich leiden. Ich kann etwas für dich aushalten. Ich kann es für dich tragen. Ich laufe nicht davon, weil es schwer wird oder weil du schwer wirst.

- Dank für eine Liebe, die so weit geht. Überlegung, ob wir auf die Weise gelehrt wurden oder werden. Von wem? Auch von Ihm?
- Gott will uns zur Herrlichkeit führen. Wir haben einen Himmel vor uns, d.h. ein Glück, eine Liebe und ein brüderliches Wir. Die eheliche Liebe ist ein Teil davon.

Mk 10,2-16

- Das Evangelium ist Reaktion auf die Scheidungsfreundlichkeit der Zeit Jesu. Wie sieht es bei uns aus? Wieviel Scheidung steckt uns bei einer Hochzeit schon im Kopf, wenn wir am Gottesdienst teilnehmen – als Ausweg, als zynische Lösung, als bitteres Abschwörenmüssen von Treue und lebenslanger Bindung?
- Was für ein Pomp in vielen hochzeitlichen Inszenierungen! Alles wird auf Kameras festgehalten, keine Kosten gescheut. Ist der innerliche Aufwand auch so gründlich? Kommt es so auf diese Stunde an? Sind es nicht andere, die über Wohl und Wehe der Ehe entscheiden?
- Gegen diese Scheidungsfreundlichkeit, die sich vor allem zu Ungunsten der Frau auswirkte, wehrt sich Jesus, in dem er auf die Ursprünge zurückweist. „Am Anfang war es nicht so...“ Jede Liebe hat einen Anfang und die Kraft ihres Anfangs. Sich daran zu erinnern, kann eine Ehe immer wieder befeuern.
- Jeder Ehebruch hat auch einen Anfang und eine Geschichte, ist nicht einfach ein Schicksalsschlag, sondern eine wachsende, sich anbahnende Entwicklung und Gefahr. Sind wir aufmerksam? Viele kleine Brüche können den großen machen. Wer oder was belastet derzeit unsere Ehe? Besprechen wir das?
- Dank für Deine Treue! Wenn wir eines aus der Vielzahl der Brüche lernen sollten, dann, dass Treue keine Selbstverständlichkeit ist, sondern Dank herausfordert. Aufeinander eingehen, die Ängste und Sorgen des anderen nicht überstrapazieren, in Krankheit da sein, die schönen Stunden feiern, ein Versäumnis oder einen Fehler nicht nachtragen, eine charakterliche Delle ausgleichen, eine Kritik vernünftig und liebevoll anbringen, einen Fehler zugeben, nicht verstecken, um Verzeihung bitten..., das sind „Listen der Treue“. Die vielen kleinen Schritte machen den großen möglich. Kann man die Jubelpaare in den Erntedank (25, 40, 50 Jahre verheiratet) aufnehmen?
- Er spricht von der Treue - und schon bringen sie die Kinder zu Ihm, als hätte er den Nerv getroffen, der den Segen der Ehe schlechthin für die Kinder darstellt: die Treue der Eltern. Das Argument ständig streitender Eltern und ihres schlechten Vorbildes für die Kinder ist kein Argument gegen die recht

verstandene Treue, die mehr ist als ein bloßes Beieinanderbleiben. Denn die vor den Kindern aufgeführte ständige Untreue (Lieblosigkeit, Respektlosigkeit, Kleinlichkeit, Verwundung...) ist alles andere als ein Segen. Treue aber, nach Jesus die Bereitschaft zum immer neuen Anfang, ist ein Segen und ruft Kinder auf den Plan. Nur die Jünger bergreifen es nicht.

- In Jesus erneuert sich der Schöpfungssegens, hier bezogen auf die Kinder und ihre Möglichkeit, in das Reich Gottes zu kommen. Mit Jesus liegt der alte Segen neu in der Schöpfung, ein Neuanfang.
- Ist das Wort zu den Kindern am Ende eins, das den Erwachsenen gesagt wird, den Liebenden zumal? So ist es wohl gemeint. Dann ist Ehe eine Form des Reiches Gottes, und die Kinder sind die Weise es zu empfangen, die kindliche Liebe, die darin besteht, miteinander zu spielen und dem Streit nicht zu viel Zerstörungskraft zu geben, sich schnell zu vertragen ohne sich lange etwas nachzutragen usw. Aber nicht nur das: Das Kindliche besteht im Vertrauen, darin zuerst, im Vertrauen, dass Gott mit im Bunde ist, Vater und Mutter, eine Verbindung aus Geschwistern/Gotteskindern (Mann und Frau). Sorgen wir füreinander, sorgt er für uns.
- Man muss bei dem Evangelium mit vielen Einwänden rechnen. Tatsächlich könnte es so sein, dass in mancher Ehe von Anfang an der Bruch enthalten war. Jesus verweist nicht auf irgendeinen Anfang, sondern auf einen guten Anfang.
- Außerdem könnte man einwenden, mit dem Willen zur gegenseitigen Sorge sei es nicht getan. In vielen Fällen weicht auch die gegenseitige Sorge klammheimlich der einseitigen Sorge für das eigene Glück. Aus einem Füreinander wird ein Nebeneinander, aus dem Nebeneinander, in dem jeder sich sein Glück erfüllt, natürlich auch am anderen, wird dann möglicherweise ein Gegeneinander. Es macht keinen Sinn, das in der Form der Unterstellung anzusprechen. Diese Entfremdungsprozesse können thematisiert werden – als Frage, Mahnung, Sorge um eine noch gute Ehe.
- Kindersegens ist nicht der einzige Segen der Ehe. Die Ehe hat auch da eine große Fruchtbarkeit, wo eigene Kinder ausbleiben (und auch nicht erst dann, wenn Kinder zur Pflege angenommen werden oder adoptiert werden). Die Unterstützung der beruflichen oder gesellschaftlichen Existenz des anderen, auch im aufopferungsvollen Ehrenamt, kann ungemein fruchtbar für die Gemeinschaft der Kirche oder Gesellschaft sein. Hinter vielen im Vordergrund stehenden Engagierten und Profilierten, stecken gute und selbstlose Ehepartner/innen, in Personalunion kostenlose Supervisoren, kluge Kritiker, auffangende und erholende Kräfte, nüchterne und maßvolle ZuhörerInnen. So fruchtbar ist die Ehe.
- Die Ausdehnung dieser Gedanken auf homosexuelle Verbindungen hat eben auch darin ihren Grund und natürlichen Segen.
- Wo Kinder aus einer gleichgeschlechtlichen Verbindung hervorgehen, so gehören sie genauso in den Segen Gottes. Kinder als religiösen Auftrag für gleichgeschlechtliche Paare zu formulieren, scheint mir allerdings wegen der unsichtbaren Dritten (Erzeuger oder Gebärende) nicht möglich.

- Für die Möglichkeit unser Leben überhaupt als Reich Gottes deuten zu können, könnte einmal eigens gedankt werden. Schöpfung ist der eine Strang unsres Dankes. Erlösung der andere. Dass also das Gutsein der Schöpfung sich fortsetzt und einmal gipfelt im Gutsein des Menschen, wenn er nämlich bei Gott ist, d.h. für uns, wenn Christus bei uns ankommt, das ist freilich ein Grund zum Danken, und – wie es neulich ein Mitchrist in einem Glaubensgespräch sagte, „um vor Glück zu heulen.“
- „Ich liebe die Kinder, sagt Gott, ich will, daß alle ihnen gleichen. (...) Verschrumpfte Kinder, bucklige Kinder, verrunzelte Kinder, weißbärtige Kinder, alle Arten von Kindern, die ihr wollt, aber Kinder, nichts als Kinder. (...) Alleluja, alleluja, sagt Gott, macht auf, all ihr kleinen Alten. Es ist Euer Gott, es ist der Ewige, auferweckt, um in euch das Kind aufzuwecken. (...) ich bin bereit, euch wieder ein schönes Kindergesicht zu machen (...) Denn ich liebe die Kinder, sagt Gott, und ich will, daß alle ihnen gleichen. (Michel Quoist, s.u.)
- Peter Seul sucht die Verbindung vom Ev zum Erntedank anders: von den Kindern Dankbarkeit lernen (s.u.)
- Thomas Vogl predigt thematisch zum Erntedank mit der Geschichte/Legende von den vier, dann fünf Engeln, ein interessanter Ansatz, der allerdings die Schrifttexte außenvorlässt (s.u.)
- Zum Erntedank sei hingewiesen auf die entsprechenden Kurzgeschichten bei Willi Hoffsummer, s.u., unter dem Stichwort „Danken“ sowie die Kapitel in jedem Band zum Erntedank
- M. Bans (s.u.) verbindet das Evangelium und das Fest mit dem Dank für die Kinder, auch eine gute Möglichkeit.
- H.-Th. Patek (s.u.) geht auf Max Frisch Dankliste für Menschen in seinem Leben ein. Er zitiert außerdem Paul Celan:
 „Manche Menschen wissen nicht, wie wichtig es ist, dass sie einfach da sind.
 Manche Menschen wissen nicht, wie gut es tut, sie nur zu sehen.
 Manche Menschen wissen nicht, wie tröstlich ihr gütiges Lächeln wirkt.
 Manche Menschen wissen nicht, wie wohltuend ihre Nähe ist.
 Manche Menschen wissen nicht, dass sie ein Geschenk des Himmels sind.
 Sie wüssten es, würden wir es ihnen sagen.“
 Ein schöner Baustein für eine Entedankpredigt ist auch H.-M. Enzensbergers Gedicht: Retour a l'Expeditieur – Empfänger unbekannt (s. Internet)

Literatur:

- Michel Quoist, Herr da bin ich, Graz 1970, S. 13-15, zitiert aus Marlies Bernhard, in: Der Prediger und Katechet. Neues liturgisches ABC, Sonderheft 1989, S. 301f
- Peter Seul, in: PuK 6/2015, S. 694-696
- Thomas Vogl, in: PuK 6/2015, S. 696-699

- Willi Hoffsümmer, Kurzgeschichten Bände I-VIII, Mainz
- Michaele Bans, in: PuK 6/2012, S. 766-768
- Hans-Thomas Patek, in: PuK 6/2009, S. 757-759
- Hans-Magnus Enzensberger, Retour à l'expediteur (Empfänger unbekannt), s.Internet
- Ulrich Lüke, Einladung ins Christentum, München 2009, S. 150-153